

# Profanes Brauchtum zum Hochfest

Zu jedem kirchlichen Hochfest gibt es Traditionen. Einige werden grenzübergreifend gepflegt, viele sind lokal geprägt. Auffallend dabei ist: Die populärsten Bräuche zu Ostern haben mit Theologie herzlich wenig zu tun.

Thomas Binotto,  
Forum-Magazin

## Zwänzgerle

In Zürich kann man – traditionellerweise am Ostermontag – Erwachsene dabei beobachten, wie sie mit 20-Rappenstücken nach gekochten Eiern werfen, die ihnen von Kindern entgegen halten werden. Bleibt das Geldstück im Ei stecken, gewinnt die erwachsene Person. Sie darf das Ei essen und behält das Geldstück. Wenn nicht – was meistens der Fall ist – darf das Kind die 20 Rappen behalten.

## Eiertütsche

Spitze gegen Spitze, und das härteste Ei gewinnt. Dieser Ausscheidungswettkampf Ei gegen Ei wird im ganzen deutschen Sprachraum gepflegt.

## Eierrollen

Die höchste Erhebung in Ostfriesland, der Kugelberg, bringt es auf stattliche 18,6 Meter über Meeresspiegel. Dieses Ausmass an Hügeligkeit reicht in Ostfriesland locker aus, um die Eier rollen zu lassen. Wessen Ei die grösste Strecke schafft, der hat gewonnen.

## Osterfeuer

Besonders beliebt sind Osterfeuer in Schottland. In den Hügeln der Highlands wird mit ihnen nicht nur Ostern gefeiert – es wird damit auch der Winter vertrieben und der Frühling begrüsst.

## Weidenkätzchenzweige

Wer in England mit einem Weidenkätzchenzweig sanft «ge-



Wer hat das widerstandsfähigere Ei? Eiertütsche gehört zu den bekanntesten Osterbräuchen in unseren Breitengraden.

Archivbild: Werner Schelbert

schlagen» wird, der darf im kommenden Jahr auf viel Glück hoffen.

## Easter Parade New York

In New York wähnt man sich am Ostersonntag mitten in der Fasnacht. Durch die 5th Avenue wälzt sich sechs Stunden lang ein bunter Umzug mit Zehntausenden Menschen. Der Brauch geht ins 19. Jahrhundert zurück und soll seinen Grund darin haben,

dass damals die Leute im Ostergottesdienst ihre neuen Kleider und Hüte präsentieren wollten.

## Beerdigung der Heringe

Im katholischen Irland wird offenbar so konsequent gefastet, dass die Menschen an Ostern ihre traditionelle Fastenspeise endgültig satt haben. Schluss mit Hering zum Zmorge, zum Zmittag, zum Zabig, zum Znacht! – Das Ende der Fasten-

zeit wird symbolisch mit Heringsbegräbnissen gefeiert.

## Wasserschlachten

Am Ostermontag ist in Polen die Wahrscheinlichkeit gross, dass man mutwillig mit Wasser begossen wird, sei es aus Wasserpistolen, sei es aus vollen Eimern. Böse soll man den Wasserwerfern allerdings nicht werden, denn diese Dusche soll nichts als Glück bringen.

## Osterhexen

Das Märchen von den bösen Osterhexen, die im Winter umgehen, lebt in Finnland bis heute als harmloser Kinderbrauch weiter. Kleine Kinder verkleiden sich, verteilen bunte Zweige und erhalten dafür Süssigkeiten.

## Eierwerfen

In Bulgarien wird mit Schwung eine Art Hardcore-Version unseres Eiertütschens zelebriert: Man bewirft sich gegenseitig mit Eiern. Und was daran nicht zerbricht – die Eier, nicht die Menschen – das hat gewonnen.

## Osterbrunnen

Vor gut hundert Jahren wurden in der Fränkischen Schweiz erstmals Brunnen mit Baumzweigen und Ostereiern geschmückt – mit touristischen Hintergedanken. Der Wettbewerb um Aufmerksamkeit funktioniert noch heute: Seit 2014 hält Oberstadion in Oberschwaben mit knapp 27'000 Eiern den Rekord.

## Eierfärben

Der globalste Osterbrauch ist das Eierfärben. Dementsprechend vielfältig sind die Techniken, die hierzu verwendet werden. Alleine aus all den Methoden, ein Osterei zu färben, liesse sich locker eine weitere 12er-Liste machen.

## Hinweis

Dieser Beitrag ist im Forum-Magazin, dem Pfarrblatt der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, erschienen.

Mein Thema

## Nichts ist verloren

Wenn du schenken willst, dann schenke! Wenn du umarmen willst, dann umarme! Wenn du berühren willst, dann berühre! Aber erwarte kein Gegengeschenk, keine Umarmung, keine Berührung als Antwort. In dem Moment, wo ich einen Dank erwarte oder gar einfordere, verzwecke ich mein Geschenk, meine Freundschaft, meine Liebe. Dann habe ich nicht wirklich den anderen gemeint, sondern mich. Ich bin überzeugt: Wenn ich jemandem Gutes tue, kommt es zurück. Es muss nicht unbedingt von demjenigen kommen, dem ich etwas Gutes getan habe, es kann von einer ganz anderen Ecke kommen. Denn nichts geht verloren. Alles kehrt immer wieder zu mir zurück – das Gute wie das Schlechte. Oder – mit den Worten von Marie von Ebner-Eschenbach: «Nur wer das Vergnügen kennt zu geben, kennt die Kunst anzunehmen».

Dankbarkeit ist ein Blick zurück, aus dem heraus Neues wachsen kann. Sie ist Eingeständnis, dass ich vieles nicht machen kann, sondern dass es mir geschenkt wird. Das macht demütig. Es schenkt die Hoffnung, dass Neues werden kann. Und mich macht es manchmal einfach sprachlos. Meine tiefste Dankbarkeit geht oft einher mit dem Fehlen von Worten – Kolumbinistin hin oder her.



Anita Wagner  
Weibel  
Gemeindeleiterin i.R.,  
Rotkreuz  
anita.wagner@  
datazug.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen